

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 30 Pfennig für die je nach gespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Ankaufsgebühren 50 Pfennig

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Fernsprecher Nr. 27



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Beilagenpreis um 20 Pfennig. Schluss der Anzeigen-Nachnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Nummer 262

Kreuzburg OS, Dienstag 14. Dezember 1920

59. Jahrgang

Litauen verlangt die bundesstaatliche Angliederung an Polen

Doch getrennte Abstimmung. Die Abstimmung in West- und Ostpreußen nicht maßgebend. Ein neuer Waffenfund. Kommunistische Unruhen in Berlin. Der Sieg der Unabhängigen in Sachsen. Frankreichs Friedensbemühungen mit dem Nobelpreis gekrönt. Die Schweizer Sozialdemokratie gegen Moskau

Günstige Wendung in der polnisch-litauischen Frage

Die polnischen Gebiete Litauens kommen an Polen — Das eigentliche Litauen verlangt die bundesstaatliche Angliederung an Polen

Paris, 13. Dezember. Der Matin veröffentlicht folgende Meldung aus Genf:

Die litauische Völkervertretung hat die Unterbindung der Volksabstimmung, die zur Beilegung des litauisch-polnischen Konflikts angelegt war, verlangt, wenn die Regierung von Warschau damit einverstanden ist, daß dieser Konflikt auf der Grundlage des föderalistischen Prinzips gelöst

werde. Nach dem Wunsche des litauischen Völkerververtreters Waldemar, sollten die litauischen Gebiete, die von Polen bewohnt sind, mit der Republik Polen vereinigt werden.

Das eigentliche Litauen selbst ist bereit, in eine Verbindung mit Polen auf bundesstaatlicher Grundlage einzugehen.

Zur nahenden Abstimmung

Doch getrennte Abstimmung

Frankfurt, 13. Dezember. Nach einer Meldung des Schweizerischen Presse-Telegraph aus Paris haben die alliierten Kabinette mit einer weiteren Behandlung der Abstimmung in Oberschlesien wieder den Botschafterrat beauftragt. Dem Presse-Telegraph zufolge gewinnt es nach Pariser Pressestimmen an Wahrscheinlichkeit, daß die Alliierten an der Stellungnahme der getrennten Abstimmung für Oberschlesien beharren wollen. In dieser Richtung sind auch die meisten Pariser Presseauslassungen vom gestrigen Tage gestimmt.

Die oberschlesische Abstimmungsfrage

Paris, 13. Dezember. Das Journal meldet: Sowohl am Montag (d. h. 13. 12.) wie am Dienstag wird sich der Botschafterrat mit der Abstimmungsfrage in Oberschlesien beschäftigen.

Noch keine Entscheidung

Genf, 13. Dezember. Laut Journal de Debats betreibt die neue polnische Note nochmals das Abstimmungsrecht der ausgewanderten Oberschlesier und verlangt die Entscheidung der Botschafterkonferenz über die Interpretation der entsprechenden Bestimmungen des Friedensvertrages. Der Botschafterrat wird sich am kommenden Montag mit der polnischen und der deutschen Note befassen.

Die Abstimmung in West- und Ostpreußen ist nicht maßgebend

Genf, 13. Dezember. Havas zufolge wurde im Botschafterrat das Referat über die deutsche Oberschlesien-Note Frankreich übertragen. Laut Havas steht die französische Regierung auf dem Standpunkt, das der sinnmäßigen Auslegung des Versailler Friedensvertrages die Zweiteilung Oberschlesiens nicht widerspreche und die Form der Abstimmung in West- und Ostpreußen für die Form der Abstimmung in Oberschlesien nicht maßgebend sei.

Alteuropäische Sensationsmärchen für Polen

Warschau, 13. Dezember. Den hiesigen Blättern wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Nachrichten der alldeutschen Presse, wonach Polen beabsichtige, seine Eisenbahnen zu verpacken, gänzlich erfunden sind und jeglicher Grundlage entbehren.

Immer wieder erfindet die deutsche Presse Schwindelschichten über Polen, sodaß man tatsächlich an ihrer Ehrhaftigkeit zweifeln muß.

Wieder ein neuer Kommissar für Danzig

Genf, 13. Dezember. Der Völkerbund ernannte den Direktor der Verkehrs- und Transitsektion Altolico zum Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig.

Der polnische Ministerpräsident in Posen

Warschau, 13. Dezember. Ministerpräsident Wisniewski und der neue Finanzminister Steczkowski haben sich am 11. d. Mts. nach Posen begeben.

Litauen kommt nicht in den Völkerbund

Paris, 12. Dezember. Die 5. Kommission hat beschlossen, Litauen vorläufig in den Völkerbund nicht aufzunehmen, jedoch die Möglichkeit zu bieten, an den technischen Organisationen teilzunehmen.

Frankreichs Friedensbemühungen mit dem Nobelpreis gekrönt

Paris, 13. Dezember. Den diesjährigen Friedenspreis der Nobelfoundation erhielt Leon Bourgeois, der Führer der französischen Delegation im Völkerbundsrat.

Genf, 13. Dezember. Die heutige Völkerbundversammlung wurde zum Schauplatz einer großen frankophilen Kundgebung. Präsident Hymans benutzte den Umstand, daß Leon Bourgeois mit dem Friedenspreis ausgezeichnet wurde, um auf den Führer der französischen Delegation eine außerordentlich begeisterte Lobrede zu halten. Er entwickelte damit einen minutenlangen Beifall des ganzen Hauses, an dem sich auch die Journalistentribünen beteiligten. So fiel auch von den Tribünen der Ruf: Es lebe Frankreich! Der brasilianische Delegierte überreichte dem von allen Seiten beglückwünschten Bourgeois einen großen Rosenstrauß, was wieder Anlaß zu großen Beifallskundgebungen gab. Bourgeois dankte, wobei er die Ehrung durch das Nobelkomitee als Ehrung Frankreichs bezeichnete, dessen Rolle im Kriege im Kampf für das Recht durch den Friedenspreis anerkannt wurde.

Ein neuer Waffenfund der Heimattreuen

Katibor, 13. Dezember. Am Donnerstag den 9. wurde bei einer Revision im Hause des Schulzen Konieczny in Endoll Kreis Katibor ein Waffenlager gefunden. Der Eigentümer, der zu dem Verbands Heimattreuer Oberschlesier gehört, leugnete zuerst jeglichen Waffenbesitz ab und gab auf weiteres Zureden nur einen Karabiner heraus. Als jedoch ein Lastautomobil mit einer größeren Anzahl von Polizeibeamten herangekommen war, und dadurch die Bornahme einer genauen Revision ermöglicht war, fand man folgende Waffen:

3 Handkarabiner, 2 Bajonette, eine Armeepistole, ein Scheerenfernrohr, 150 Gewehrgeschosse, zwei Schachteln Minensprengkapseln, einen Stahlhelm, drei Pfund Pulver und Schrot.

Bedarf es weiterer Beweise für die Richtigkeit unserer Enthüllungen.

Reichsdeutsche Sprengkommandos in Oberschlesien

Meine Herren Stoßtruppler! In der linken Hand den Schlüssel — in der rechten drei Zehnspfennigstücke, auf den Brust den schönen großen Reichsadler. Sie sehen, ich legitimiere mich mehr wie vorschriftsmäßig! (Mit ähnlichen Zeichen erkennen sich nämlich die Herren Stoßtruppler.)

Unter den dunklen Existenzen, welche Oberschlesien unsicher machen, gibt es sehr merkwürdige Figuren. Ich werde sie ab und zu den geehrten Lesern vorstellen. Also hier z. B. einer: Heinz Hochberg, kommt aus dem Münsterlager von der Eisernen Division. Der Mann tritt auch unter dem Namen Heinrich Bohmann und Michael Steinmeyer auf. Als Heinz Hochberg ist er stud. ing. aus Bottrop (sein Paß wurde dortselbst am 13. April 1920 ausgestellt). Als Heinrich Bohmann hat er einen Paß vom Polizeipräsidium Berlin (Nr. 239) und ist Handlungsgehilfe. Die gleiche Photographie hat er jedoch in dem von der Polizeiverwaltung Bottrop am 6. Mai 1920 (den Heinz Hochberg hatte man dort in drei Wochen vergessen!) ausgestellten Personalausweis für Michael Steinmeyer, als welcher er zur Abwechslung „Bergarebiter“ ist. In Wirklichkeit heißt das Individuum Hauenstein und hat bei der Schiffstamm-Division der Vi. See gebient. Was kann diesen mit so vielen Verwandlungsmöglichkeiten ausgestatteten jungen Mann nach Oberschlesien geführt haben?

Sie müssen nämlich wissen: Hauenstein-Hochberg kennt den Kapitanleutnant Doewenfeld. Dieser Herr hat einen ganzen Trupp hier, bei dem der biedere „Hochberg“ — in Sprengungen arbeiten soll! Also Dynamitard im Nebenberuf — sonst aber ruhiger „Oberschlesier“. Denn bei dem Doewenfeldschen Trupp sind fast alle Herren solche „Oberschlesier“. Der Bähr stammt aus Hannover, Ivers aus Kiel, Eichler aus Elbing, tSedek auch aus Elbing, Langenfeld aus Marienwerder, Sander aus Braunschweig, Glöckner aus Berlin, von Both aus Flensburg! Diese Sozietät soll, wenns nötig wird, zusammen mit den anderen Stoßtrupps das gewünschte Aufwachen der „deutschen Volksseele“ Oberschlesiens besorgen. Alle Teilhaber an diesem Geschäft führen natürlich Decknamen.

Uebrigens, was meine letzten Entlarvungen betrifft: werter Herr Dr. Kleiner!, wie können Sie nur Ihre Leserschaft so enttäuschen. Jeder von Ihren Lesern hat sicher erwartet, Sie würden die von uns gemeldeten Tatsachen über die Kampforganisation, besonders aber die mysteriösen Waffenbeschagnahme in Oberglogau mit dem peinlichen Fund von Papieren aus der Befehlsstelle VI sofort klären. Nichts davon! Alles andere haben Sie berührt, nur nicht die Tatsache, daß die deutsche Regierung Oberschlesien unter Waffen setzt. Nur immer bei der Sache bleiben? Wir sind doch nicht im Zirkus! In der letzten Zeit scheinen Sie sich überhaupt, Herr Dr. Kleiner, nach Stil und Geist den „Pieron“ zum Vorbild genommen haben.

Was die Verbindung der Kampforganisation mit deutschen Militärstellen betrifft, so lesen Sie bitte, die „Rote Fahne“ vom letzten Sonntag. Unabhängig von mir finden Sie dort Einzelheiten über den Transport von Reichswehr-unteroffizieren aus Deutschland nach Oberschlesien, die im Lamsdorf mit Waffen versehen werden. Darin werden Sie die Tatsache der Autotransporte wieder finden und auch unseren Leutnant Coupette, von dem ich vor kurzem schrieb. Ein solches Schlaglicht von anderer Seite ist sehr vielstimmig. Sie werden doch nicht behaupten, daß ich die „Rote Fahne“ redigiere? Ueber die Waffenzufuhr aus Lamsdorf wenden Sie sich wegen Aufklärung an den Aufsichtsbeamten Reimann dortselbst.

Also nur immer sachlich bleiben. Meine Galerie faßt noch viele interessante Typen. Ich werde sie tropfenweise bringen. Das macht viel Spaß — mir und den Beteiligten.

Thersites.

Kommunistische Unruhen in Berlin

Sprengung rechtsparteilicher Versammlungen

Berlin, 13. Dezember. In der Reichshauptstadt haben kommunistische Unruhen eingesetzt. Gestern Abend wurden alle Versammlungen der rechtstehenden Parteien und auch der Mittelparteien durch besondere kommunistische Stoßtrupps gesprengt. Im Anschluß daran kam es in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs zu Ruhestörungen. In Spandau sollte gestern Abend in der Deutschnationalen Volkspartei Graf Westarp sprechen. Obwohl die Versammlung nicht öffentlich war und Karten ausgegeben wurden, verhielten sich radikale Elemente mit gefährlichen Karten Zutritt. Die Versammlung wurde nach einstündigem, wilden Lärm gesprengt. Graf Westarp kam über einige Sätze nicht hinaus. Sicherheitspolizei rückte ein und verhinderte weitere Tätlichkeiten.

Kommunistische Demonstrationen u. Sprengung einer Giesbert-Versammlung

Berlin, 13. Dezember. Das Berliner Kartell der christlichen Gewerkschaften hatte seine Mitglieder gestern Abend nach der Berliner Stadthalle zu einer großen Kundgebung zusammenberufen, in der Postminister Giesberts über die Beschlüsse des 10. Kongresses der christlichen Gewerkschaften in Essen Bericht erstatten sollte. Als die christlichen Gewerkschaften sich aber am Versammlungsort einstellten, fanden sie den großen Raum bereits mit starken Elementen Radikaler, zum größten Teil Postauswärtigen, besetzt. Eine Deputation dieser Leute verlangte von Herrn Giesberts, seine Rede dürfe nur eine bestimmte Zeit dauern. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit dem Lächerlichen Giesberts!“, „Schmeißt den Kapitalisten raus!“. Der Lärm steigerte sich von Minute zu Minute. Alle Bemühungen des Versammlungsleiters, Ruhe zu schaffen, wurden mit Drohungen beantwortet. Minister Giesberts wurde von den Ruhestörern mit stürmischen Zurufen, wie „Streikbrecher“, „Arbeiterverräter“, „Bäckergeißel“, empfangen. Von der Galerie des Saales herab hielt ein kommunistischer Redner unter dem lauten Beifall seiner Genossen eine Heftrede gegen Giesberts, in der er ihn wegen seiner Streikverordnung stark angriff und beschimpfte. Im Anschluß daran brachten die Radikalen dauernd Hochrufe auf die dritte Internationale aus.

Proteste gegen das Verbot des Beamtenstreikrechtes

Berlin, 3. Dezember. Gestern Abend haben drei heute werden vier Versammlungen der Beamten, die von radikaler Seite einberufen sind, gegen die Entschliebung des Deutschen Beamtenbundes gegen das Beamtenstreikrecht Stellung nehmen.

sten muß. Dieselbe Gefahr hängt über Deutschland. Die Kommunisten sagen für den Anfang des nächsten Jahres eine völlige Umwälzung und die Herrschaft des Kommunismus voraus. Was dabei des Volkes wartet, sehen wir an dem lebenden Beispiel Rußlands: Elend, Hunger, Despotismus und ewige Kriege.

Die Schweizer Sozialdemokratie gegen Moskau

Bern, 13. Dezember. Der schweizerische sozialistische Parteitag lehnte mit 350 gegen 213 Stimmen den Eintritt in die dritte Internationale ab, worauf die Parteimitglieder den Saal verließen. Sie wird an den weiteren Arbeiten der Partei nicht mehr teilnehmen.

Zu den Konferenzen in Brüssel und Genf

Die Genfer Konferenz am 8. Februar.

Genf, 13. Dezember. Echo de Paris erfährt, daß die offizielle Rabinette der Tagesordnung für Brüssel und der Einberufung der Genfer Konferenz für den 8. Februar zugestimmt haben.

Auch die belgischen Sozialisten für die restlose Erfüllung der deutschen Vertragsverpflichtungen

Genf, 13. Dezember. Laut Brüsseler Soir hat die belgische Kammer einstimmig die Auslassungen des Auslandsministers Jaspars gut geheißt, die dahin gehen, daß Belgien an allen Zwangsmassnahmen teilnehmen müsse, um Deutschland zur Erfüllung seiner Vertragsverpflichtungen anzuhalten. Auch die Sozialisten, deren Führer Vandervelde nicht einmal gegen die Jasparsche Drohung der Besetzung weiteren deutschen Gebietes protestierte, nahmen gegen diese ministeriellen Darlegungen keine Oppositionsstellung ein.

Das rote Kabinett in Sachsen

Dresden, 13. Dezember. Die gestern nachmittag stattgehabten Besprechungen des Ministerpräsidenten Bud mit den unabhängigen Abgeordneten Lipinski, Fleißner und Jäkel haben ergeben, daß Lipinski das Ministerium des In-

tern, Fleißner das Kultusministerium und Jäkel das Arbeitsministerium übernimmt.

Somit gibt Sachsen den Aufstoß zur Bolschewisierung von ganz Deutschland. Allem Anschein nach geht Deutschland einer neuen viel blutigeren Revolution entgegen, als es diejenige Ende 1918 gewesen ist. Die Zentralbetriebsräte haben bereits die Parole für ein allgemeines Streikgen im Januar angekündigt. Wenn der Umwälzung auch höchstwahrscheinlich auch etwas später kommt, so bei dem Kontrast zwischen dem Junkertum und der Bourgeoisie einerseits und der arbeitenden Klasse andererseits unvermeidbar und wird bald oder etwas später Deutschland in das Chaos des Bürgerkrieges mit all seinem Elend stürzen. Wir können diesem Uebelstand dadurch entgegen gehen, daß wir für Polen kämpfen.

Zur Zahlungsfähigkeit Deutschlands

Genf, 13. Dezember. Der Figaro erfährt, daß die Chefs der alliierten Überwachungskommission in Berlin heute die Feststellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands an den Besprechungen in Brüssel teilnehmen.

In den Funktionen Wilhelms des Andreikers

Leipzig, 1. Dezember. Der Kassierer der Organisation Eicherich für die Provinz Sachsen, Leutnant Klamm, ist nach Unterschlagung von Unterstützungsgeldern in Höhe von 4 Millionen Mark flüchtig geworden. Er soll sich nach Holland gewandt haben.

Hotelstreik in Berlin

Massnahmen der Berliner Hotelgrößen und Engroskneben.

Berlin, 13. Dezember. Wegen des Vorgehens der Staatsanwaltschaft gegenüber den Hotelbetrieben haben die Hotelbetriebs A.-G. das Bristol-Zentral-Hotel, Hotel Bellevue, Tiergartenhotel, Hotel Bauer und Restaurant Heidelberg gestern die Betriebe geschlossen und ebenso die dazugehörigen Konditoreien und Restaurants, wie Kranzer, Restaurant Zoologischer Garten, Restaurant des Reichstages. Sämtliche Hoteltischen werden geschlossen bleiben und auch keine Getränke verabfolgen.

Neues vom Pfarrer Nieborowski

Pfarrer Nieborowski ist von seiner Agitationsreise, welche er im Auftrage der Landesgruppe Heimattreuer Oberschlesier der vereinigten Verbände Dortmund, durch Rheinland-Westfalen unternommen hat, wieder nach Ratibow bei Breslau zurückgekehrt. Die Vorträge, die der Herr Pfarrer in den Industriestädten des Westens gehalten hat, trugen den pompösen Titel: „Von der Mongolen-schlacht bis zur Abstimmung.“ Durch ein enSchwall von Worten suchte er den Versammelten deutsch- und polnisch sprechender Oberschlesier zu beweisen, daß alles Heil durch ganze Jahrhunderte hindurch dem ober-schlesischen Volke durch das Deutschtum zugetragen wurde. Der Verächter seines eigenen Volkes betont feierlich, — gestützt auf seine kirchliche Würde, — daß durch das im Laufe der Jahrhunderte freiwillig vergossene Blut (wohl zum Wachstum des preussischen Staates?) das ober-schlesische Volk für die Ewigkeit dem deutschen Reiche angehören müsse. Wir wünschen vom ganzem Herzen, daß dieser einzigartige Mensch doch sein eigenes neuentdecktes alld deutsches Herz zum Ruhme seines preussischen Vaterlandes, eines Landes, das unsere vielgeliebte Heimat die Jahrhunderte hindurch als Kolonie ausgebeutet hat, ruhig verbluten lassen möge. Je eher das geschieht, desto schneller können wir Oberschlesier den schwarzen Mann mit dem durchtriebenen Schauspielergesicht als Schauspielereidol setzen.

Herr Pfarrer, Sie täten gut, bei Ihrer nächsten Rundreise nach Rheinland-Westfalen auch einen kerndeutschen Namen, z. B. Polentötter anzuschaffen, denn es könnte sonst wieder vorkommen, daß die Rheinländer sagen: bei den Heimattreuen spricht wieder so ein verdammter Pollack! —

— Das ist nur ein Effekt meiner Palmöl-Sodaseife aus Wien, entgegnete der galante Gerichtshalter, indem er einen Pokal Ungarwein auf einen Zug leerte und das Glas hinhaltend, wieder füllen ließ. . . . Wenn der Herr Amtsrat es gnädigst gestatten wollen, lege ich ein Duzend Stücke Fräulein Töchtern zu Füßen.

— Haben die Herren in Gegenwart des Fremden von der Przerwa sich unterhalten? fragte Bieger hastig.

— Leider konnte der Amtsrat, wie gewöhnlich, seine Zunge nicht so gut wie seine Untertanen im Zaum halten, klagte der Finanzrat.

— Nichts! — lassen Sie sich nicht ansprechen, meine Herren, rief der kleine Freundlich mit zärtlich blinzelnden Augen und schwerer Zunge, mein liebes Brüderchen Bieger fürchtet sich immer vor Gespenstern; aber daß er einem winzigen Referendar für einen großen, gefährlichen Geiß hält? — Nichts! — das ist rein Nichts!

— Ich will dein Nichts auf etwas bringen, spottete Bieger, der Justizreferendar reißt auf Polizeitendenzen, er kommt aus dem Gebirge und will unsere Mäßigkeitsvereine kennen lernen.

— Jetzt sitzt er im Schnellwagen und schreibt Notizen für einen leitenden Artikel oder für einen geheimen Conduiten-Bericht. Unsere Situation hier bei der Flasche, umflattert von der hübschen Selma und der prächtigen Hulda, gibt ein pikantes Bild über den mäßigen Fortschritt und die Eintracht der Guts Herren mit ihren Patrimonialrichtern in Oberschlesien. . . . Deine Zustände, kleiner Freundlich, welche der Conduiten-Tourist oft wiederholt antreffen dürfte, gib ihm die zeitgemäße Staffage zum Bilde, mit der Aufwendung, daß die Advokatenkunst auch zum freien Gewerbe erheben muß. . . . und dann, mein liebes Brüderchen, bist du wirklich ein reines Nichts!

Ein schallendes Gelächter, worin der gutmütige Freundlich einstimmt, begleitete die beißende Rede.

— Aber doch haben Herr Justiz-Kommissarius ja recht mit ihrem nichts. Als ich kennen tue, ist er ein einziges Sohn des toten Müllers Lubanec aus der Plesser Gegend — der reiche Vater ließ ihn studieren Jura in Breslau, und dann ist er geworden Referendarius in Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

Walter Tesche

Die Rose von der Przerwa

— Gratuliere dirto, Herr Bruder, zu dem brillanten Geschäft! Von den Przerwawiesen seh' ich schon zehn Zentner Wolle mehr im Zelte von Komorke auf dem Blücherplatz in Breslau lagern. — Aber mit der Rose bleib's bei der Abrede, sonst treib' ich in der Subhastation mit.

— Du weißt ja, lieber Bruder Amtsrat, wie gern ich dem Schulen- und Kircheninteresse jedes Opfer bringe.

— Ja die Welt als ich wissen es, spottete jener lachend, daß der fromme Herr Finanzrat Selgen keine Kirche versäumt und zur Gemeinschaft der Heiligen in Christo Jesu gehört! — Und wie christlich nimmt er sich der Witwen und Waisen an! — Da ist z. B. die Marschatta und der Franz Kobak und . . .

— Du hast wieder deine Weinlaune, fiel der Finanzrat aufstehend ein, da räume ich dir gern das Feld.

Aber der polternde Zeche stand auf, hinkte hin und zog seinen entrüsteten Gutsnachbar zurück zur Flasche. Während dieses Tumultes erkante draußen der mahnende Ruf des Posthorns; Hulda hatte eben erst das in Butter und Zwiebeln geschmorte Beefsteak gebracht und Selma kredenzte gierlich ein Glas Wein. Rasch legte Bartel ein Fünfstaler-Kassenscheibchen auf den Tisch und eilte hinaus — in der Tür begegnete ihm zwei andere eintretende Gäste.

— Ah, da kommt er endlich! frohlockte der Amtsrat mit hoch erhobenem Glase, unser Herr Gerichtshelfer Bieger soll leben!

— Hal' er — halter, wenn ich untertänigst bitten darf —

— Ja doch — ja! Seit er in Wien gewesen, ist er halter ein feiner, galanter Wiener Modeherr geworden! Wie schmeckt der Behrock ihm sitzt, und seine schwarzen Locken duften sie nicht wie 'ne Apotheke von Kräuteröl? — Und wie blank er wieder seine zarten, weißen Häufte gemaschen hat! Wahrhaftig, meine Töchter tun immer eifersüchtig auf Biegers milchweiße Hände.

Die ersten Wirkungen der erzbischöflichen Verordnung

Daß ein Teil der Zentrumsgeistlichen von der Verordnung des Herrn Kardinals bis zum äußersten zu ihrem vermeintlichen Vorteil Gebrauch machen würde, war uns von vornherein klar. Schon in den allerersten Tagen nach Erlassen des Erlasses wurden uns verschiedene Fälle gemeldet. Wir geben der Öffentlichkeit einseitigen folgendes bekannt:

Pfarrer Jaesche in Ober-Jastrzemb verbietet dem Pfarrvikar aus Timmendorf das Erscheinen zu einer Grundsatzversammlung des St. Spazinthvereins.

Pfarrer Rübige in Kreuzdorf unterjagt demselben Pfarrvikar, seinem unmittelbaren Nachbar, die Teilnahme an einer öffentlichen Versammlung in einem seiner Pfarrorte, nämlich Dorin.

Pfarrer Dworski in Nicolai läßt einen in Amerika geborenen Geistlichen, einen gebürtigen Oberschlesier, in seiner Gemeinde nicht predigen.

Pfarrer H. aus R. läßt zwar den fremden Geistlichen an einer Vereinsversammlung zu einem unpolitischen Thema teilnehmen, sendet aber einen Spitzel zur Überwachung.

Können diese Blüten der Verordnung einseitigen gesungen. Zwar ist — das war ja auch voraussehen — ein anderer Teil der Zentrumsgeistlichkeit politisch klüger und hat es nicht zum äußersten kommen. Aber unhaltbar ist die Sachlage auf jeden Fall. War da nicht die von der polnischen Geistlichkeit in der Konferenz vom 20. Okt. vorgeschlagene Regelung bedeutend einfacher, vernünftiger und gewichtiger, die da äußerte: „Grundsätzlich darf sich der Geistliche auch in fremden Pfarren politisch betätigen. Jedoch soll er auf die Autorität des Orts Pfarrers gebührend Rücksicht nehmen; aber auch umgekehrt, dieser auf die seinigen?“

Hunger der Kinder und das Schelmmerleben der Reichen in Deutschland

In der Londoner Evening News steht folgender Artikel:

Deutschland veranstaltet eine Werbeweche für seine hungernden Kinder. Daß seine früheren Anstrengungen nach dieser Richtung hin nicht ganz erfolglos gewesen sind, beweist die Ankündigung, daß der Hauptausschuß der Quäker für verärgerte Zwecke über 500 Millionen Mark aus den Vereinigten Staaten erhalten hat. Nichts rührt das amerikanische Herz mehr als ein Hilferuf für leidende Kinder. Es ist schrecklich, an die Leiden von Kindern zu denken, und augenscheinlich sind die wohlhabenden Deutschen — eine ziemlich zahlreiche Klasse — so peinlich empfindlich in diesen Dingen, daß sie ihre trüben Gedanken in dickhäutigen Champagnerflaschen zu ertränken suchen. Im Jahre 1914, so berichtet uns der Berliner Berichterstatter der Times, trank Deutschland 6 Millionen Flaschen Champagner. In diesem Jahre hat der Verbrauch 10 Millionen betragen. Weiter: Während der 113 Rennstage dieser Saison hat Berlin 411½ Millionen Mark an Totalisator ausgegeben, während die Summe in der vorigen Rennzeit nur 224½ Millionen ausmachte. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß bei so gesteigerten Ausgaben für Betten und Champagner wenig Gelegenheit zu philanthropischen Betätigungen bleibt, und steht somit vor der Wahl, entweder erheblich weniger zu trinken und zu wetten, oder das Ausland um Hilfe für seine Kinder anzugehen. Für die wirklichen Reichen Deutschlands ist es keine Liebererfahrung, daß die letztere vorgezogen hat. Wir hoffen nur, daß wenn der Champagner in den Gläsern der von dem Verband so beherrschten Berliner schäumt, nicht vergessen wird, auf die Gesundheit derer zu trinken, die ihnen eine unangenehme Verantwortung abgenommen haben.

Die Westminster Gazette bemerkt hierzu: „Das sind ganz unglaubliche Dinge. Wir können das Vorhandensein der hungernden Kinder nicht herabsetzen, aber wir können ebensoviele die Augen verschließen vor der Tatsache, daß in Deutschland eine Klasse von Schleichern besteht, die schlimmer ist als in jedem anderen Lande Europas. Die alten und neuen Reichen in Deutschland haben die Arteile wie nachher an dem selbstverständlichen Matrassismus fehlen lassen. Ihr Verhalten hat die Nationierung der Lebensmittel über den Haufen gemworfen und droht jetzt die Gleichgültigkeit gegen allgemeine Not zu einem Kennzeichen für Deutschland zu machen. Deutschland scheint seit der aus dem Unlück nichts gelernt zu haben, jedenfalls wird es wenig Erfolg mit seinem Aufruf an fremde Barmherzigkeit haben, wenn es solche Orgien der Verschwendung in eigenen Hause duldet.“

Aus Kreuzburg und Umgegend

Die Kreuzburger Zeitung vom 13. Dezember 1920

Kreuzburg, den 13. Dezember 1920

(Welche obererschlesischen Güter werden nach der polnischen Agrarreform parzelliert?) Der obererschlesische deutsche Großgrundbesitz ist zu seinen Riesengütern auf Kosten des obererschlesischen Landvolkes gekommen. In uns lebt noch zum Teil die traurige Erinnerung, wie unsere Vorfahren in den letzten zwei Jahrhunderten ihre väterliche Scholle — entweder ganz oder wenigstens zur Hälfte — zu Gunsten der obererschlesischen Großgrundbesitzer verloren haben. So ist schließlich dahin gekommen, daß eine Handvoll Herren über die Hälfte unseres obererschlesischen Bodens nämlich 2359 616 Morgen, ihr eigen nennen, während hunderttausende obererschlesische Familien entweder zu wenig oder keinen Grund und Boden haben.

Die polnische Bodenreform will hierin radikalen Wandel schaffen. Das obererschlesische Land gehört dem obererschlesischen arbeitenden Volke.

Welche Landgüter genießt die polnische Agrarreform unter die landlosen Arbeiter und unter die Kleinbauern, welche ihre Wirtschaft zu einer selbstständigen Ackerbauwirtschaft vergrößern wollen, zu parzellieren? Diese Frage finden

wir in dem Gesetz vom 15. Juli 1920 betr. Ausführung der polnischen Agrarreform beantwortet.

Nach diesem Gesetzartikel werden total parzelliert: Die Staatsgüter (Domanen), die Güter der ehemaligen Dynastie (Kron- und Privatgüter), die Güter der toten Hand (Kirchengüter) nach Einvernehmen mit dem apostolischen Stuhl, die Güter anderer öffentlicher Anstalten, insbesondere der Stiftungen, wobei der Zweck der Stiftung in anderer Weise gewahrt wird. Ferner wird das Hauptparzellierungsamt enteignet:

1) alle nicht rationell bewirtschafteten Landgüter;
2) alle Güter, welche in der Kriegszeit nach dem 1. August 1914 bis zum 14. September 1919 von Personen erworben sind, welche vor dem Landwerb keinen landwirtschaftlichen Beruf hatten.

3) Alle Landgüter, welche in den letzten fünf Jahren ihren Eigentümer mehr als zweimal gewechselt haben, es sei denn, daß der Besitzwechsel durch Erbgang oder durch letztwillige Verfügung eingetreten ist.

4) Alle Güter, welche in der Kriegszeit von Wucherern erworben sind.

5) Alle Landgüter, welche sich im Stadtbezirk oder in der Nähe größerer Städte und in Industriegegenden befinden.

6) Alle Güter, deren Eigentümer ihre Güter nicht selbst bewirtschaften.

Diese Güter werden zu Siedelungszwecken ganz enteignet.

Den Löwenanteil an Siedelungsland wird der Großgrundbesitz in anderer Weise dem arbeitenden Volke liefern müssen. In welcher Weise und in welchem Umfang? Dies bestimmt der Artikel 2 des Ausführungsgesetzes. Kein Großgrundbesitzer darf in der Nähe der Stadt und in der Industriegegend mehr als 60 Hektar von seinem Landbesitz behalten. Nur in manchen Teilen des früheren preußischen Teilungsgebietes und in den Ostländern der polnischen Republik können die Großgrundbesitzer 400 Hektar behalten, wenn die polnische Regierung dies im Staatsinteresse für notwendig halten wird. (Es ist ohne Weiteres klar, daß in Oberschlesien diese Vorschrift aus Staatsinteresse nicht zur Anwendung kommen wird.) In der ganzen polnischen Siedelungstätigkeit wird aber in der Regel folgender Grundsatz herrschen: In rein landwirtschaftlichen Gegenden darf der Großgrundbesitzer nur ein einziges Gut behalten, welches höchstens 180 Hektar beträgt. Was der Gutsbesitzer über dieses Maß hinaus besitzt, wird zwangsweise erstanden und unter das Volk parzelliert. In Oberschlesien wird es also nach Anfall an Polen Land genug zu Siedelungszwecken geben.

Das sind in Kürze die Richtlinien, welche die polnische Siedelungstätigkeit bei der Gütererschlagung und Parzellierung gesetzmäßig befolgen wird.

Das Volk wird gut tun, sich diese Siedelungsvorschriften zu merken. In der Folgezeit werden wir ziffermäßig nachweisen, wieviel Acker der Großgrundbesitz in den Kreisen Kreuzburg, Rosenburg, Lublitz und Oppeln zu Siedelungszwecken nach der polnischen Agrarreform wird hergeben müssen.

Doch noch eins wird uns höchst interessieren: Nach dem deutschen Siedelungsgesetz soll der Großgrundbesitz ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche zu angemessenen d. h. orisüblichen Preisen hergeben. Anders nach polnischem Gesetz, welches im Artikel 13 folgendes bestimmt:

Der Kaufpreis für die enteigneten Großgrundbesitzgüter wird die Hälfte des Marktdurchschnittspreises betragen. Das merke sich ein jeder, welcher nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit strebt.

Balan. (Theatervorstellung.) Die beliebte polnische Theatergruppe „Gwiazda“ beehrte uns am letzten Donnerstag mit einer Theateraufführung. Der Saal war sehr gut besucht. Es kamen zwei schöne humorvolle Theaterstücke zur Aufführung, die die Anwesenden sehr erheiterten. Sämtliche Mitglieder der „Gwiazda“ spielten ausgezeichnet. Einen so schönen Abend hatten wir in unserem Orte noch nicht erlebt. Alle Anwesenden gingen daher mit dem Bewußtsein nach Hause, daß auch polnische Theatergruppen daselbst vermögen, was deutsche Berufsschauspieler. Zu bemerken ist, daß die Mitglieder der „Gwiazda“ sich aus dem Arbeiterstande rekrutieren.

Niederkunzendorf. (Deutsches Bombenattentat auf die Theaterbesucher.) Gestern Abend wurde im Gasthaussaal des Herrn Memnia in Niederkunzendorf eine Theatervorstellung abgehalten. Der Saal war dicht besetzt und faßte über dreihundert Teilnehmer. Während der Vorstellung — es war nach 7 Uhr — explodierte eine Bombe von den Fenstern des Saales. Die Detonation war eine furchtbare und eines Teiles der Teilnehmer bemächtigte sich Panik. Alle Fensterscheiben wurden eingedrückt. Von den Anwesenden wurde niemand verletzt. Der Täter, dessen Absicht es war, in den Saal zu treffen, war zu kurz und nur diesem Umstande war es zu danken, daß die Anwesenden vor einem großen Unglück bewahrt wurden. Ein Polizeibeamter, der sich als erster vor dem Saale einklinken hatte, um den Täter zu verfolgen, bemerkte einen Mann im Straßengraben. Auf den Ruf: Hände hoch, feuerte der Mann drei Schüsse und verschwand in der Dunkelheit. Der Polizeibeamte erwiderte mit drei Schüssen, die ebenfalls fehl gingen.

Nähere Berichte bringen wir in der nächsten Nummer.

Konstanz. (Theatervorstellung.) Am Sonnabend den 11. d. Mts. hatte auch Konstanz Gelegenheit, einen schönen von polnischem Wort und polnischem Geist ausgefüllten Abend zu erleben. Es gab eine schöne Theatervorstellung, die alle Anwesenden zu herzlichem Lachen anregte, es gab auch wunderhübsche polnische Lieder, gesungen vom Kreuzburger Gesangsverein. Die Gesangsvorträge waren so nett und anziehend, die Theateraufführung so gut durchgeführt und gespielt, daß sicherlich jeder zufrieden sein konnte und es auch war. Es geht aber nicht ohne „aber“. Denn es gab eine Sorte Leute, denen die Vorführungen nicht gefallen wollten, da sie in der festen Absicht kamen, die Vorstellung zu sprengen. Es sind die Herren Stöhrtruppel: der Jude Eisner, der Herr Bauer, der Herr Kramierczak mit ihrem Gefolge. Drachmischer war selbstverständlich der „Herr“ Jude, weswegen wir wieder einmal gezwungen sind, die

Heimattreuen-Unterzentrale Kreuzburg zu beglückwünschen. Während der ganze Saal sich glänzend amüsierte, stimmten diese Unkulturkrieger anheimelnd Deutschland wieder etwas in „Ehren“ an. Durch ihre vermeintliche Heldentat wollten diese unkulturfertigen anheimelnd Deutschland wieder etwas höher „in Ehren“ bringen. Es gelang auch glänzend. Raum, daß einige Worte des Stöhrtruppeliebes erklangen, als die Versammelten sich dies energisch verbat und den Ruhestören die Tür zeigten. Das Gesell ihnen am wenigsten und veranlaßten den Kramierczak, sich „etelig“ zu benehmen, was ihm jedoch nur schneuer und nachdrücklicher zur Lure verhalf. Nachdem der Saal geäubert war, fand die Vorstellung weiter statt und völlig zufrieden vertieften schließlich die Gäste den Saal. Dieses Benehmen ihrer Kampfbrüder legen wir den Kreuzburger Nagriagten ans Herz und empfehlen ihnen, nicht

aus fremden Kreisen erdichtete Versammlungsberichte zu bringen, sondern sich den eigenen Kreis anzuschauen und sich aus der Nähe zu überzeugen, welchem Lager die Dunkelmänner und Versammlungsstörer angehören.

Sternalis. (Von der letzten polnischen Versammlung.) In Nr. 27 des Volksboten finden wir die Beschreibung einer polnischen Versammlung in Sternalis. Die ganze Schilderung des Verlaufs müssen wir von vornherein eine dreiste Lüge nennen. Wenn es für einen einigermaßen edel denkenden Menschen ein Abscheu ist, wissenschaftlich Unwahrheiten kund zu geben, so gilt dies in demselben Maße für einen Setzungsberichterstatter. In der Versammlung hielt ein Geistlicher aus der Diözese Gnesen-Posen eine ausführliche, über 1½ Stunde dauernde Rede, und nachdem er zu Anfang darauf hingewiesen hatte, daß nun der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Oberschlesier über ihr eigenes Los bestimmen konnten, stellte er die materiellen Vorteile dar, welche die Oberschlesier erlangen werden, wenn sie sich für Polen entscheiden. Indem er einen Vergleich zwischen den Verhältnissen in Deutschland und Polen zog, bewies er an der Hand von Zahlenmaterial, daß für ein freies, blühendes, national nicht bedrücktes Oberschlesien nur der Platz an der Seite des Mutterlandes Polen sei. Deshalb müssen alle Oberschlesier in sich gehen, gewissenhaft die Sache erwägen und zur Heimat, zu Polen zurückkehren. Der beste Beweis, daß die Rede des Geistlichen von Herzen zu Herzen ging, war der lebhaft dauernde Beifall der Versammlung.

Gleich zu Anfang der Versammlung hat der Geistliche erklärt, daß er allen Personen, auch den aus dem feindlichen Lager, das Wort erteilen würde. Und es meldeten sich drei Personen zum Wort. Der erste Gegner versuchte die Versammlung zu überzeugen, daß die Oberschlesier nur im Anschluß an Deutschland gewinnen könnten. Zahlreiche Zwischenrufe beendeten zur Genüge, daß er mit Ausnahme einiger halbwilliger Burken, niemanden zu überzeugen vermochte. Die Ausführungen des Redners sind sämtlich von dem Geistlichen widerlegt worden. Der Opponent wagte es nicht mehr, sich zum Worte zu melden.

Der zweite Redner (anscheinend ein Jude) konnte nichts Sachliches vorbringen und nachdem er einige banale Redensarten vom Paradies in Deutschland und von der Not in Polen vor sich gegeben hat, verstieg er sich so weit, daß er dem Geistlichen das Verklünden von Unwahrheiten vorwarf. Auf der Stelle unterbrach ihn der Geistliche und zwang ihn, diese Beleidigung zu widerrufen. Der Jude tat es auch mit einer bitter süßen Miene. Auch diese Ausführungen wurden der Reihe nach vom Geistlichen zur großen Freude der Versammelten widerlegt.

Der dritte Redner kam nicht in Betracht. Es war dies ein Jüngling, kaum der Schule entwachsen. Diesem konnte der Geistliche den wohlgemeinten Rat erteilen, auf die Schulbank zurückzukehren und die Geschichte, vor allem die Geschichtszahlen zu lernen. Die Ausführung eines Geistlichen wurden mit Freuden aufgenommen und des Jünglings Lohn für sein mißglücktes Auftreten war das Hohn-gelächter der Versammlung.

Ein vierter Gegner wollte auch noch sprechen, aber die Versammelten ließen ihn garnicht zu Worte kommen. Wird der Berichterstatter des Volksboten dieses auch als einen vollen Erfolg bezeichnen?

Nachdem der Geistliche in unparteilicher, parlamentarischer Weise sich allen hat ausreden lassen, erhob er zum Schluß das Wort und konnte zu der Versammelten und seiner Befriedigung feststellen, daß die von dem Gegner vorgebrachten Angriffe das Ziel vollständig verfehlt haben. Sich nochmals an die Vaterlandsliebe und das Pflichtgefühl der Oberschlesier wendend, betonte er, daß er nicht als bezahlter Agitator — wie die Gegenredner — hierher gekommen sei, sondern als Bruder zu seinen Landsleuten. Es könne also keine Rede von einem fremden Geistlichen sein. Nachdem die Versammelten die Ausführungen der Vertreter des Deutschtums und des freien Polens gehört haben, konnten sie sich ein einmündiges Urteil bilden, wohin sie gehören wollten. Mit Bemächtigung betonte der Geistliche, daß seine Mühe offen Anzeichen nach nicht vergebens war und rief den Versammelten zu: „Auf ein freudiges Wiedersehen im freien vereinigten Polen“ und die Versammlung antwortete mit Begeisterung: „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“

Ein Wahrheitsliebender.

Oppeln. (Große Zuckerfälschungen über die Demarkationslinie.) Vergangenen Mittwoch wurden in Oppeln 8 Waggonen Zucker von Kontrolleuren angehalten. Sie kamen aus der Zuckerfabrik Peterwiz bei Ratibor und sollten nach Löwen über die Demarkationslinie verschoben werden. So wird Oberschlesien der Nahrungsmittel beraubt, trotzdem hier großer Mangel an Zucker herrscht.

Aus der Provinz

Tarnowitz. Das Schmelzen über Pilsendorf und Stolarzowiz. Unter dieser geheimnisvollen Ueberschrift veröffentlicht die Ostdeutsche Morgenpost auf der ersten Seite der Nr. 339 einen offenen Brief des Stadtherrn Netenowstehers Diszilas von Tarnowitz an den Kreiscontroller Rasfelds. Der Brief beschäftigt sich mit den bekannten Vorgängen in Stolarzowiz. Es heißt darin, daß amtlicherseits noch nichts unternommen wurde, um die Täter zu ermitteln. Es

sei bisher nicht bekannt, ob bisher sämtliche Missetäter hinter Schloß und Riegel gebracht wurden und welche Strafe sie getroffen hat. Bis heute hätte kein Mensch erfahren, was in Stolarzowitz geschehen ist. Das ist doch wirklich merkwürdig. Warum bis dahin keine amtlichen Ermittlungen unternommen wurden, wird man wohl am besten wissen. Gott sei Dank, wir haben 3. Jt. in Oberschlesien die S. R. als unparteiische Instanz und die dürfte dem Herrn Stadtverordnetenvorsitzer die gebührende Antwort darauf geben.

Larnowitz. (Alldeutsche Rekrutenstrategie.) Die Gehirne der hafatistischen Führer der deutschen Aktion in Oberschlesien sind so trocken geworden, daß die Parteirekruten nicht mehr auf den Wind und auf die Initiative von oben schauen, sondern auf eigene Faust Agitation treiben. Ein polnisches Sprichwort sagt: „Wenn ein Pferd beschlagen wird, hebt auch der Frosch sein Bein in die Höhe.“ Ein solcher Frosch ist die Larnowitzer Zeitung. Dieses hafatistische Blättchen bringt in Nr. 141 ein halbseitiges Inserat mit folgendem Inhalt:

„Landsleute! Warum bekommt Ihr keine kongreßpolnischen Zeitungen zu lesen? Wenn Euch jemand in Eurer Stube oder in einer Versammlung für Polen begeistern will, so verlangt als Gegenleistung die regelmäßige Zusendung kongreßpolnischer Zeitungen aus Warschau, Genoschaw usw. Euch würden die Augen aufgehen, aber deshalb läßt man ja keine kongreßpolnischen Zeitungen nach Oberschlesien“

Wie stolz muß der Verfasser obigen Inserats in der Larnowitzer Zeitung gewesen sein, und wie erleichtert wird er aufgetatet haben, als er seinen Geistesblitz in die Form eines Inserats gekleidet hat.

Man muß mit der Bescheidenheit der hafatistischen Mitteilhaber haben, denn das pfiffige Augenwinkeln des hafatistischen den ober-schlesisch. Einwohnern kann nur mit einem enttäuschenden Achselzucken beantwortet werden. Sind doch die kongreßpolnischen Zeitungen in Oberschlesien selbstverständlich im öffentlichen Verkauf zu haben und sie werden von der antipolnischen Propaganda mit Argusaugen verfolgt und so weit es geht, ausgeklammert. Im Hausflur des Hotels Rommich befindet sich ein ganzer Zeitungsstand mit kongreßpolnischen Zeitungen. Der Larnowitzer hafatist konnte sich daher die Insertionsgebühren für ein halbseitiges Inserat wohl sparen.

Beuthen. (Antipoln. Verordnungen des Landrats von Beuthen-Land.) Vor einiger Zeit ist aus Polen auf ordnungsgemäß ausgestellten Paß ein Frl. N. (eine Polin aus Bandzin) befuhrungsweise zu ihren Verwandten nach Kopsberg auf einige Zeit zugereist. Sie meldete sich auch im Gemeindegemeindeamt und wurde dort ordnungsgemäß eingetragen. Aber die polnische Staatsangehörigkeit beunruhigte den preußisch-hafatistischen Landrat dermaßen, daß er dem Gemeindegemeindeamt die schriftliche Weisung gab, „mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die N. sobald als möglich Oberschlesien wieder verläßt und nach Polen zurückkehrt.“ Wahrscheinlich hatte dieser würdige Vertreter des Deutschtums das von Fräulein N. eingenommene Zimmer in seiner „Liebe zu Oberschlesien“ und in weiser Vorsorge schon für einen heimatreuen Emigranten bestimmt und befürchtet jetzt, daß die frisch Zugereiste manchem die Wahrheit über die gegenwärtigen Zustände im verhassten Nachbarstaate Polen sagen und dadurch heimatreue Alarmnachrichten und Lügenmeldungen Schwindel streifen könnte.

Wir hoffen, daß die S. R. durch ihren Kreisinspektor den Herrn Landrat in die Schranken wei stund ihm gründlich belehren wird, was seines Amtes ist und daß unser Kreisbeirat dafür Sorge tragen wird, daß in Zukunft der landrätliche Polenpaß nicht in amtlichen an polnische Gemeindegemeinden erlassene Verfügungen zum Ausdruck kommt.

Beuthen. (Aus der Volkshochschule.) Wie bekannt, haben zu dem von der Volkshochschule Beuthen veranstalteten Vorträgen nicht nur die ständigen Hörer Zutritt, sondern auch Gäste gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig für den Abend.

In der nächsten Woche finden folgende Vorträge statt:

Montag den 13. Dezember.
Von 6—7 Uhr abends spricht Herr Imiela über Adam Mickiewicz letzte Werke. Von 7—8 Uhr abends Herr Tie über die Zeit der sächsischen Könige, über Stanislaus August und die Teilung Polens. (Mit Lichtbildern.)

Mittwoch den 15. Dezember.
Von 6—7 Uhr abends spricht Herr Dr. Julian Skulski über die Geschichte des westlichen Slawentums. Von 7—8 Uhr Herr Ingenieur Grabianowski über die soziale Entwicklung der Neuzeit.

Donnerstag den 16. Dezember.

Von 6—7 Uhr spricht Herr Professor Wladislaw Kozłowski über die Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Mit Lichtbildern.) Von 7—8 Uhr Herr Ingenieur Lubinski über die Mineralische und Energiequellen Polens. (Mit Lichtbildern.)

Die Vorträge finden in der Aula der Realschule, zweiter Stock, am Kaiserplatz, statt.

Zaborze. (Die Verhaftung Bräuers.) In den deutschen Zeitungen erschien vor einigen Tagen die Mitteilung über die Verhaftung des Baumeisters Bräuer aus Zaborze. Ueber die Ursache der Verhaftung weiß der Korrespondent nichts zu sagen und es wird im Tone des Beileids der Bewunderung Ausdruck gegeben, weshalb so ein ruhiger, geachteter Bürger verhaftet werden konnte. Es ist merkwürdig, daß den deutschen Zeitungsleuten der Grund dieser Verhaftung nicht bekannt ist, da sie sonst immer alles mögliche und unmögliche erfahren und ihren Lesern vorsetzen. In diesem Falle wollen wir ihnen aber, getreu dem Gebot, Unwissende zu belehren, die Mitteilung machen, daß bei dem oben erwähnten B. 50 Stück nagelneue Brownings und als Zubehör eine Menge Munition vorgefunden wurden. Dazu gingen „berühmte“ Vertreter der Sorte „Stoßtrupp“, welche ihr deutsches Vaterland verlassen und mit allen Mitteln Oberschlesien für Deutschland zu retten versuchten, in dem gastfreien Hause B. aus und ein. Diese kleinsten Einzelheiten stehen aber in schroffem Gegensatz mit dem Muster eines ruhigen Bürgers und Beamten, der jeglicher politischen Betätigung fernsteht.

Königshütte. (Einbruch.) In einer der letzten Nächte

wurde in das Kaiser-Kaffee in der Kaiserstraße ein Einbruch verübt. Den Dieben sind Waren im Werte von etwa 20 000 Mark in die Hände gefallen.

Königshütte. (Diebstahl.) In die Wohnung des Grubeninvaliden Eth., Beuthenerstraße wurde eingebrochen und aus derselben eine goldene Damenuhr, 1 goldenes Armband mit Uhr gezeichnet S. R. und zwei goldene Ringe im Werte von etwa 3600 Mark gestohlen. Bei dem im selben Hause wohnenden Schneidermeister M. hatten die Diebe bereits verschiedene Meter Stoffe zum Mitnehmen zusammengepackt sind aber jedenfalls bei diesem Versuch gestört worden.

Bismarckhütte. (Friedhofsdiebstahl.) Auf dem hiesigen Friedhof wurde die auf dem Grabmal von Malek stehende 1,50 Meter große braune Bronzefigur gestohlen, die eine Frau in sitzender Stellung darstellt. Die Figur, die 150 bis 200 Pfund schwer ist, ist vielleicht schon zerbrochen. Vor Ankauf des Metalls wird gewarnt.

Gleiwitz. (Protest gegen die Verurteilung des Vikars Dr. Potempa.) Auf einer am 5. d. Mts. abgehaltenen Versammlung haben die Mitarbeiter des hiesigen polnischen Plebiszitkomitees folgende Entschliebung angenommen: Wir protestieren auf das entschiedenste gegen die Verurteilung des Vikars Dr. Potempa aus Gleiwitz durch das preussische Gericht. Wir wollen keine preussischen Staatsanwälte, wir verlangen obrschlesische Volksanwälte!

(Diebstahl.) Dieser Tage wurden in der Beuthenerstraße durch 2 Männer das Schaufenster bei Kaufmann Tichauer eingeschlagen und die dort ausgestellten Stoffe ausgeraubt. Die Täter haben die Gelegenheit abgepaßt, als gerade ein schwerer Lastwagen vorbeifuhr um das Geräusch der ausgeschlagenen Scheibe abzuschwächen. Eine Frau, die von der Bahn kam, ist gerade dazu gekommen, als die beiden Männer mit dem Geraubten durch die Hinterhäuserstraße flüchteten und obgleich gleich Lärm geschlagen und die Verfolgung aufgenommen wurde, gelang es den beiden Kerlen spurlos zu verschwinden. Ferner wurde ebenfalls heute morgen im Hause Modrzewerstraße 1 eingebrochen. Hier wurden dem Kaufmann Borinski 10 Hühner und dem Kaufmann Wolff drei Gänse gestohlen.

Kattowitz. (Schwere Jungen.) Durch Kriminalbeamte aus Laurahütte unter Zuhilfenahme von Beamten des ersten und fünften Polizeireviere wurden in Kattowitz im Wartesaal 3. Klasse vier schwere Banditen festgenommen. Es sind dies: Jozef Zogony, Walentin Lypior, Franz Schulz und Feliz Poromski, sämtlich aus Mieschallowitz. Ein Kriminalbeamter hatte erfahren, daß diese Räuberbande einen Ueberfall auf einen Geldwechsler aus Polen planten. Es wurden entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Banditen, die sich im Wartesaal aufhielten, überrascht und ohne jede Gegenwehr festgenommen. Alle waren bis an die Zähne bewaffnet. Poromski war sogar im Besitz von zwei Waffen, einer Armeepistole und eines Brownings. Mit Munition war die Bande gleichfalls reichlich versehen. Unter starker Bewaffnung von mehreren Polizeibeamten wurden die Banditen ins Polizeigefängnis nach der Grünstraße gebracht. Bei der polizeilichen Vernehmung gaben die Banditen bereits folgende Raubüberfälle zu: Auf den Schwarzviehhändler Pieper-Laurahütte, auf die Mühlenbesitzerin in Wellendorf bei Ratibor, auf die Botenpost in Mieschallowitz, auf die Pfarrei in Halemba, Kreis Kosel und auf die Verkaufsstelle des Konsumvereins in Mieschallowitz.

Kattowitz. (Ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des Augustaufstandes 1919.) Zur Ehrung der im Augustaufstand 1919 gefallenen Oberschlesier wird in Sosnowice ein Denkmal errichtet werden. Die Einweihung sollte ursprünglich am 12. Dezember vor sich gehen. Die polnische Regierung hat jedoch den Tag der Enthüllungsfest auf den 19. Dezember verlegt, um sie noch würdiger auszugestalten zu können. An der Feier werden Mitglieder der Regierung, des Landtages und Delegationen aller poln. Landstriche und aller Bevölkerungsklassen teilnehmen. Natürlich werden auch breite Massen unseres ober-schlesischen Volkes daran teilnehmen und beweisen, daß sie in unverbrüchlicher Treue zur Gesamtheit des poln. Volkes stehen.

Wir richten die Bitte an alle unsere Leser an der Enthüllung des Denkmals recht zahlreich teilzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigielski

Druck und Verlag von E. Thielmann.

Kalendarz „Maryański“ 1921

„Katolik“

Oberschl. Kalendarz Piast

sowie

polnische Abreisskalender

Kalendarz „Maryański“ 1921

Kalendarz „Katolika“

Kalendarz Górnosłaki Piast

jako też

polskie kalendarze ścienne

poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

Landwirte!

Freitag den 17. Dezember. 10 Uhr vormittags findet in Kreuzburg in der „Herberge zur Heimat“ (Vereinshaus) eine

Generalversammlung

des Wirtschaftsverbandes der Landwirte des Kreises Kreuzburg OS.

statt, zu der alle Mitglieder eingeladen werden.

Tagessordnung:

1. Begrüßungsansprache.
2. Beschlusfassung über Beitragserhöhung.
3. Vorlage der Satzungen und Genehmigung derselben durch die Generalversammlung.
4. Vorstandsersatzwahl (gemäß § 17 der Satzungen).
5. Wahl eines Kassenausschusses.
6. Vortrag des Bandendirektors Herrn Dr. Kramer, Gleiwitz, über „Künstliche Düngemittel und ihre Anwendung.“
7. Allgemeines.

Der Vorstand.

Für Vereinsarbeit werden gesucht:

gewandte Damen

aus allen Orten. Frauen mit höherer Schulbildung werden bevorzugt.

Oberschlesische Volkspartei

Beuthen OS., Birchowstraße 16.

Milchkuh

8 Jahre alt, sofort preiswert zu verkaufen.

Brzoska, Rotchanowicz 31.

Achtung!

Höhere Eisenbahnbeamte!

Es werden gesucht Oberschlesier mit akademischer Bildung, die mit der Verwaltung der preussisch-hessischen Staatsbahnen vertraut sind und einige Kenntnisse (wenn auch nur in Wort) der polnischen Sprache besitzen und zwar:

- 1) 3 bis 5 Juristen,
- 2) 2 Exp.-Bautechniker,
- 3) 2 Exp.-Maschineningenieure,
- 4) 1 Exp.-Ingenieur der Elektrotechnik

für den Eisenbahndienst in Oberschlesien. Angaben an:

P. A. B. Abteilung für Eisenbahn- u. Postwesen
Beuthen OS., Hotel Rommich.

Sinalco-Heisstrank

seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein natürliches preiswertes, alkoholfreies

Warmgetränk.

Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

Stangenseife (gelb) Gew. 500 Gramm p. St. nur 8 95 Mk.

Julius Kluge, Sprottau Schles.

Bahnpulver Bahnpasta

„23“

Blendend weiße, gesunde Zähne

in allen Apoth. Drog. u. Parfüm.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden
Sprechstunden in Namslau, im Hotel „Zur goldenen Krone“ von 9—1 Uhr. [E5]

Dr. med. Knopf,

Spezialarzt für Bruchleiden.

Einen Kuhmann

mit arbeitsamer Familie sucht zu Neujahr bei alten Bauern zu einer Herde von 100 Stück Rindvieh.

Dom. Matzdorf,

Kreis Kreuzburg OS.

30 bis 45 Mark täglich

Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden täglicher

Prospekt Nr. 115 gratis. [A45]

H. Wagners, Verlag, Leipzig